



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 23. Juni.

Bekanntmachungen.

In Folge eingegangener Beschwerden wird hiermit bekannt gemacht, daß die öffentlichen Brunnen zum Holen von Wasser für gewerbliche Zwecke, namentlich für Bauten, nicht benutzt werden dürfen.
Merseburg, den 19. Juni 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Erledigter Steckbrief. Der Steckbrief unter Nr. 1544. im 23. Stück des öffentlichen Anzeigers gegen den Handarbeiter Gustav Deparade aus Schaffstädt ist durch dessen Ergreifung erledigt.

Merseburg, den 14. Juni 1869.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Gerichts-Ferien beginnen mit dem 21. Juli und endigen mit dem 31. August dieses Jahres. Während derselben ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen und haben sich sowohl die Parteien als die Rechts-Anwälte während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten.

Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als: „Ferien-Sache“ bezeichnet werden.

Als Depostaltage sind während der Ferienzeit der 28 Juli und 18. August

bestimmt.

Merseburg, den 17. Juni 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

Bei der wegen Diebstahls hier in Untersuchung befindlichen verhehlchten Handarbeiter Marie Fricksche ist ein mit einem Militairstempel versehenes Hemd als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen worden. Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, sich im Bureau der königlichen Staatsanwaltschaft zu melden.

Merseburg, den 17. Juni 1869.

Der Staats-Anwalt.

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch den 23. Juni c. und folgende Tage, von Vormittags 1/10 Uhr ab, werden in dem Hause des verstorbenen Justiz-Rath Wagner, Saalgasse Nr. 377. verschiedene Nachlaß-Effecten, als:

1 Krankenwagen, Meubles, Kleidungsstücke und allerlei Hausgeräthe etc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Merseburg, den 8. Juni 1869.

Heyn, Königl. Inspector.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Haupt-Steueramt wird im Auftrage des Herrn Provinzial-Steuer-Directors zu Magdeburg die an der Thüringer-Leipziger Straße gelegene Chauffeegeb-Hebefelle zu Schaffstädt

am 29. Juni 1869, Vormittags 10 Uhr,

vom 1. October d. J. ab mit Vorbehalt des höheren Zuschlags in seinem Geschäftslofale anderweit in Pacht ausbieten.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche zur Sicherung ihres Gebots vorher eine Caution von 100 Thlrn. baar oder in annehmbaren Staatspapieren deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können von heute ab in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Halle, den 11. Juni 1869.

Königliches Haupt-Steueramt.

Es stehen zwei Käufer Schweine zum Verkauf **Rosenthal Nr 747.**



Bekanntmachung.

Die den Gemeinden Mörigisch, Wasklau, Horburg, Kößschlig und Ischdörchen zugehörige und in Mörigisch stehende Feuerspritze soll, da dieselbe unbrauchbar geworden, Sonntag den 27. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Mörigisch, den 14. Juni 1869.

Der Ortsrichter Kößler.

Haus-Verkauf.

Mein in der Preußergasse Nr. 59. gelegenes brauberechtigtes Wohnhaus mit Stallung für 2 Pferde ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Auch können zwei Hauspläne dazu gegeben werden.

Carl Neustädt.

Das auf dem Neumarkt Nr. 922. befindliche Haus mit Hof, Ställen, Garten und einem Abfindungsplan in Meuschenauer Flur gelegen, Hausplan genannt, ist zu verkaufen. Näheres bei Gottfried Hädrich an der Stadtkirche.

Ein einpänniger Leiterwagen ist billig zu verkaufen **Saalgasse Nr. 409.**



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf in **Kößschen Nr. 22.**

In meinem Hause Saalgasse Nr. 378. ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, sammt dem Hausgarten für 45 Thlr. zu vermieten und kommende Michaelis beziehbar.

G. Brandin, Restaurant zur Funkenburg.

Zwei Herren-Logis sind **Oberaltenburg Nr. 819.** vis à vis dem **Schloßgarten** sofort zu vermieten.

Unteraltenburg 723 a. ist ein Logis an ruhige Leute zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Ein Logis, enthaltend 3 Zimmer und Zubehör, ist an eine einzelne Person oder stille Familie zu vermieten.

Näheres an der **Geißel Nr. 510.**

Logis-Vermietung.

Ein freundliches Logis, 2 Treppen hoch, bestehend aus einem Entrée, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer, Keller, Torfgelaß und Mitgebrauch des Waschhauses, ist an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder 1. October zu beziehen

Burgstraße 294.

Logis-Vermietung.

Markt 78. ist die zweite Etage zu vermieten und 1. October zu beziehen.

J. C. Artus.

Ein Familien-Logis ist zu vermieten kleine Rittergasse 184. beim Fleischermeister **Weinel.**

Eine ausgezeichnete **4 Pfennig-Cigarre** empfiehlt

C. Schortmann, früher **L. A. Weddy.**

Wohlschmeckenden gebrannten **Caffee** à Pfund 15 Sgr. und 10 Sgr. hält zur geneigten Abnahme bestens empfohlen

C. Schortmann, früher **L. A. Weddy.**

Fliegenpapier.

Arsenikfreies Fliegenpapier ohne Gift für Menschen und Hausthiere, für dessen Güte garantirt wird, bei

C. Schortmann, früher **L. A. Weddy.**

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika (Frey-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische.

**Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.**

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.

Nur echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 5. 5 Sgr.

1/2 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 1. 20 Sgr.

1/4 engl. Pfd.-Topf
à 27 1/2 Sgr.

1/8 engl. Pfd.-Topf
à 15 Sgr.

**Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.
In Merseburg zu haben bei Gust. Elbe.**

J. G. KNAUTH, 81. Entenplan 81.

empfehlte noch eine große Auswahl Sommerhüte in Rips, Seide, Piqué, Keinen, Sammet und Buckskin, sowie zum bedürftigsten Kinderfeste größte Auswahl von Knaben- und Kinderhüten und Mägen, alles auffallend billig, Erntehüte in Palm, Span und Stroh von 5 Sgr. an.

Seiden-, Filz- und Strohhüte werden bei mir gewaschen, gefärbt und modernisiert.
J. G. Knauth.

⌘ Auf der neuen Braunkohlengrube ⌘ Nr. 494. bei Großkayna

Kostet gute Streichkohle vom 21. d. M. ab nur 3 Sgr.
Kohlensteine ab Grube 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.,
dergl. nach Merseburg frei in den Stall 2 Thlr.
Bestellungen darauf nehmen entgegen:
Eduard Ziegler, Schmalegasse Nr. 539. B. A. Blankenburg in der Gotthardstraße und **Otto Blankenburg** in der Burgstraße.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Grund-Kapital: Zwei Millionen Thaler.
Die Bank versichert zu festen und billigen Prämien gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Schäden.
Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen
Ferdinand Scharre,
Agent der Westdeutschen Versicherungs-Actien-Bank
in Merseburg.

Das exquisite Kraft- und Stoffmittel*)
gegen Geschlechtschwäche jeder Art, ist unter Discretion —
in Flaschen zu 1, 1 1/2 und 1 1/2 Thlr. — nur direct zu
beziehen durch **Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliance-**
straße Nr. 4.
Dr. Groyen, **Dr. Hess,**
Arzt R. P. Apotheker und Che-
beim Norddeutschen Lloyd. miker 1. Klasse.
Dr. Heiness, **Dr. Johannes Müller,**
praktischer Arzt, Medizinalrath,
Wundarzt u. Geburtsbelfer.
*) Bereits über Tausende gekräftigt!

Von **alten Eisenbahnschienen** hält fortwährend starkes Lager und empfiehlt solche zu sehr billigen Preisen die Eisenhandlung von **G. W. Söner** in Weissenfels.

Zur Notiz!

Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. d. M.
bis Mittag 12 Uhr bin ich im Gasthof zum goldnen Ring zu Halle a. d. S. für **Bliehsucht und Frauenkrankheiten,** sowie für **Gicht, Rheuma- und Sämorrhoidalkranke** zu sprechen.
Dr. Müller, practischer Arzt
aus Berlin.

Zum Aufkaufen von Lumpen, Glas, Knochen,
altem Eisen u. s. w. empfiehlt sich und zahlt stets die höchsten Preise
Herrmann Köck, Handelsmann,
Rosenthal 751.

Zum Kinderfeste

passende billige & nützliche Artikel zu Geschenken und zum Ausstoßen
für Knaben und Mädchen
empfehlte in größter Auswahl **Gustav Lots.**

Frische Sendung fetter Isländer Seringe,
sehr gut kochende Linsen, Bohnen und Erbsen empfiehlte
Gottfried Hädrich an der Stadtkirche.

Lebensversicherungsbank f. Deutschland in Gotha.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1869 . 62,350,400 Thlr.
Neuer Zugang seit 1. Januar 1869 . . 2,665,400
Effectiver Fonds am 1. Juni 1869 . . 15,700,000
Jahreseinnahme pr. 1868 . . . 2,779,355
Dividende der Versicherten im J. 1869 . . . 39 Proz.
Der Rechenschaftsbericht für 1868 enthält zugleich eine Uebersicht über die nunmehr vierzigjährige Wirksamkeit der Bank und die während derselben erzielten sehr günstigen Ergebnisse.
Bericht und Antragsformulare sind zu haben bei
Otto Beckolt in Merseburg.
Commissionair **S. Zöpfel** in Lützen.
Fr. Wendrich in Schkeuditz.
Ferd. Seyland in Weissenfels.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der
Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin,
jetzt Mittelstrasse No 6. — Auswärtige brieflich.
Schon über Hundert geheilt.

Der rühmlichst bekannte
Bonner Kraftzucker
von **J. G. Maas,** ein ebenso bewährtes als wie angenehmes
Haus- und Linderungsmittel gegen jede Art Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc., ist nebst Gebrauchsanweisung in Tafeln à 3 oder 1 1/2 Sgr., sowie **Kraftzucker-Bonbons** in Paqueten à 4 Sgr. zu haben bei **Seinr. Schulze jun.** in Merseburg.

Neue Kartoffeln empfiehlte
Bernhard Voigt, Handelsgärtner.

Echtes Klettenwurzel-Öel,
welches das Wachsthum der Haare befördert, das Ausfallen und frühe Grauerwerden verhindert, vorzüglich bei Kindern anzuwenden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchse legt und gleichzeitig als Toiletten-Öel dient.
Das Glas 5 Sgr. und 7 1/2 Sgr. mit Gebrauchsanweisung.
Die alleinige Niederlage ist in Merseburg bei Herrn **G. Lots.**

Thüringische Eisenbahn.
Die am 1. Juli e. fälligen Coupons der Prioritäts-Actien der Thüringischen Eisenbahn werden im Auftrage der Direction vom 1. — 31. Juli kostenfrei von mir eingelöst.
Louis Zehender, Burstraße 215.

Loose
zu der von der Königl. Staats-Regierung genehmigten Verloofung von Ausstellungs-Gegenständen der Wittenberger Kunst- und Industrie-Ausstellung, welche gleichzeitig nach Zahlung von 5 Sgr. als Eintrittskarten in die Ausstellung berechtigten, sind à 10 Sgr. zu haben in der Papierhandlung bei
S. F. Gräns.

Nächsten Sonntag als den 27. Juni bin ich in Merseburg im Hotel zur Sonne von 8 bis 12 Uhr zu sprechen.
C. Haun, Zahnarzt.

Freitag den 25. Juni, Abends 8 Uhr, Conferenz für die Vermünder der Altenburg in der Altenburger Schule, zu welcher dieselben die ausgefüllten Erziehungsberichte mitbringen wollen.

Thiroltheater auf der Funkenburg.

Donnerstag den 24. Juni. **Das Weib des Soldaten**, Charakterbild in 5 Acten von H. A. Herrmann.

Freitag. Auf allgemeines Verlangen: **Köck und Guste**, Vaudeville-Posse in 1 Act. **Nur ein Silbergrochen**, Schwank in 1 Act. **Der Jude aus Meseritz**, oder **Paris in Pommern**, Posse mit Gesang.

Der Gesangsverein in Merseburg

Wird am Mittwoch den 23. Juni, Abends von 6 bis 8 Uhr, im Schloßgarten-Salon ein Concert veranstalten, in welchem außer verschiedenen Piecen für Solofang, gemischten und Männerchor der erste Act der Oper

„das unterbrochene Opferfest“

von Winter zur Aufführung kommt.

Die letzten Proben finden am Freitag den 18. Juni und am Dienstag den 22. Juni jedesmal von 6 bis 8 Uhr statt, und werden die activen Mitglieder des Vereins dringend ersucht, diese Proben nicht zu versäumen.

Den passiven Mitgliedern sind besondere Karten, welche sie Bewußt Zulassung zu den Proben und der Aufführung vorzuzeigen haben, ausgefertigt worden, und können sie dieselben beim Kaufmann Herrn Wiese in Empfang nehmen.

Für Nichtmitglieder des Vereins sind Eintrittskarten für den Preis von 7½ Sgr. bei den Kaufleuten Herrn Wiese und Kabe zu haben.

Der Vorstand des Gesangsvereins.

Ganz besondere Kunstanzeige

der National-, Ballet- und Seiltänzer-, Mimik-, plastiker-, Pantomimiker-, Bioplastiker-, gymnastische Künstler- und Schauspieler-Gesellschaft.

Familien Schrumpf u. Schmidt als Gäste haben die Ehre, Donnerstag den 24. ihre erste große Kunst- und Hauptvorstellung zu geben. Der Schauplatz ist hier auf dem Kinder- und Anfang Abends 8 Uhr. Entrée zum Sitzen 2½ Sgr., zum Stehen 1½ Sgr.; um recht zahlreichen Zuspruch bittet
C. Schrumpf, Director.

Mischgarten.

Mittwoch den 23. d. M. V. Abonnement-Concert. Anfang 7½ Uhr Abends.
C. Schütz, Stabstrompeter.

Landwehr-Verein Körschau & Umgegend.

Sonntag den 27. Juni findet früh 9¼ Uhr am Bahnhof Körschau eine Versammlung statt, zu welcher das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wegen wesentlichen Mittheilungen nothwendig ist. 10¼ Uhr Abfahrt nach Spergau.
Der Vorstand.

Unterzeichneter sucht zum 1. Juli oder von da ab einen mit guten Zeugnissen versehenen oberbeiratheten Bedienten.

In meiner Fabrik können eine Anzahl jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen Beschäftigung finden.
A. Knoch.

Eine noch brauchbare Staudbüchse

wird zu kaufen gesucht. Näheres bei Herrn Kupferschmidt Köppe, Brühl.

Ein zur Torfstreicherei geeigneter Platz mit Schuppen u. wird in Merseburg zu pachten gesucht. Gefällige Offerten wolle man bei Herrn **J. F. Werz**, Burgstraße 220., niederlegen.

Agentur-Gesuch.

Ein thätiger Kaufmann, dem beste Referenzen und ausgebreitete Bekanntschaft zur Seite stehen, sucht Solaröl, Leim, Kerzen, Producte u. von leistungsfähigen Häusern in Agentur. Gefällige Adressen unter **A. C. Nr. 100 poste restante Dresden.**

Verloren wurde am Sonnabend den 19. d. M. vom Bahnhofe, Lauchstädter Chaussee, Altenburger Damme, nach der Klee, eine Regenmantel-Kapuze. Gegen Belohnung abzugeben **große Mittergasse 164.** 1 Treppe hoch.

Den vor einiger Zeit von mir ausgeliehenen Regenschirm bitte gefälligst zurück zu bringen.
A. Eckardt.

Für eine Preussische **Vieh-Versicher. Ges.** wird ein solider **General-Agent** gesucht. Nur tüchtige mit guten Referenzen versehene Persönlichkeiten, welche zugleich Caution hinterlegen können, wollen ihre Offerten franco sub **G. 5224**, an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin einsenden.

Tüchtige Zimmergesellen

finden bei einem Wochenlohn von 4 Thlr. 25 Sgr. dauernde Arbeit in **Leipzig** bei **Gustav Perlitz**, Zimmermstr., Frankfurter Straße, große Funkenburg.

Tüchtige Eisen- oder Messingdreher finden sofort Arbeit in der **Greiflerschen Apparatenfabrik** in Halle a. d. S., Alter Markt 25.

Gesucht

wird eine zuverlässige Aufwartung zum 1. Juli täglich Vormittags 6—10 Uhr. Persönliche Anmeldung **Halleische Straße Nr. 129 c.**

Zum 1. Juli d. J. sucht ein Kindermädchen, am liebsten von auswärts.

Bürgergarten.

Regierungsräthin **Brandis.**

Als Verlobte empfehlen sich

Emilie Grün,
Gustav Helm.

Heute Nacht rief der Herr mein erst vor 3 Tagen gebornes Söhnchen zu einem bessern Leben wieder ab, was ich hierdurch tiefbetrübt anzeige.

Kunstedt, den 21. Juni 1869.

Therese Gebhardt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem so unerwarteten Tode meiner mir unvergeßlichen Frau sage ich Allen, namentlich dem Herrn Diaconus Frobenius hiermit meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 19. Juni 1869.

J. Diefert, Brieftträger.

Herzlichen Dank Herrn und Frau Krankenwärter Ibiels für die gute treue Pflege, welche meiner Pflegemutter, der Frau **Zanisch**, während ihrer fünf Monate langen schweren Krankheit zu Theil geworden ist.
Wilhelmine Merzdorf.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Hauptmann in der Königl. 4. Gensbarmerie-Brigade von Weibing eine Tochter; dem Kreisassessor Excutor Medert ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Bürg. und Kaufmann Verbold ein Sohn; dem Bürg., Tapezierer und Decorateur König ein Sohn; dem Bürg. und Köchbändler Sterban eine Tochter; dem Mühlknappen Pielbold Zwillinge, Sohn und Tochter; dem Bürg. und Buchbindermstr. Schulze ein Sohn. — **Getrauet:** der Kaufmann N. C. Kloss in Artern mit Jgfr. H. A. Meißner; der Königl. Kreisger. Canzlist F. D. Pfaff mit Jgfr. F. B. Dimpfe. — **Gestorben:** der neugeborene Sohn des Bürg. und Restaurateurs Tiemann, 1 T. 13 St. alt, am Gehirnschlag; die Ehefrau des Post-Brieftägers Diefert, 23 J. 25 T. alt, am Blutschlage; eine unebel. Tochter, 9 M. 8 T. alt, am Suckfluß; ein unebel. Sohn, 8 M. 21 T. alt, an Zahnkrämpfen.

Donnerstag. Nachmittags 5 Uhr Gottesackerkirche, Hr. Past. Heinelen.

Neumarkt. Geboren: dem Maurer und Hausbesizer Weidling in Benningen eine Tochter; ein außerehel. Sohn. — **Gestorben:** der Musikus Weigt, 51 J. 2 M. 17 T. alt, an Leberleiden; der Handarbeiter Sindemit, 46 J. alt, am Brande.

Altenburg. Geboren: dem Maschinenmacher Meyer ein Sohn; dem Bürg. und Maurermeister Siebert ein Sohn; dem Schlossermstr. Gärtner ein Sohn; ein außerehel. Sohn.

Katholische Gemeinde. Geboren: dem Regierungsrath v. Mallindrodt eine Tochter. — **Gestorben:** des Verführers A. Schwiegershausen jüngste Tochter, 1 J. 1 M. alt, am Zahnen; des Schließers C. Mehls jüngster Sohn, 1 M. 10 T. alt, an Abzehrung.

Nachrichten.

Am 17. d. wurde hier ein 11jähriger Knabe aus Weiskensfeld, der seinen Eltern entlaufen war und sich schon mehrere Tage obdachlos umhergetrieben hatte, aufgegriffen.

Am 18. d. legte ein blödsinniger Junge Wilh. H. von hier in einer hinter den Neumarktgärten ohnweit der Saale gelegenen Scheune Feuer an. Der Zufall ließ in der Nähe beschäftigte Leute den Brand rechtzeitig merken, der sofort wieder gelöscht wurde. Mehrere mit dem unzurechnungsfähigen Jungen zusammen und jedenfalls mit theilhaftig gewesene Knaben hatten bei der Entstehung des Feuers schleunigst die Flucht ergriffen.

Es soll von hier aus gegen einen sehr mäßigen Fahrpreis ein Extrazug nach Wittenberg zum Besuche der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Scene gesetzt werden. Das Publikum wird hiervon vorläufig in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerkten, daß die Abfahrt nach Wittenberg spätestens im Laufe nächsten Monats stattfinden wird. Nähere Auskunft erteilt der Herr Kaufmann Wiese.

Eine auffallend gute Wirkung des Breslauer G. A. W. Moyer'schen weißen Brust-Syrups.

Ich halte es im Interesse aller Brustleidenden für Pflicht, die auffallend gute Wirkung des **Breslauer Brust-Syrups** in einem sehr bedenklichen Falle von Brustleiden zu veröffentlichen. Die Katholikentwe Frau Bergmüller, welche während des Sommers in demselben Landhause in Döbling mit mir wohnte, litt an einem heftigen, oft minutenlang anhaltenden Husten mit Athembeugung bei sich beigesellender Körperschwäche und Abmagerung. Ich rieth freundschaftlich, den mir sehr vortheilhaft bekannten **Breslauer weißen Brustsyrap** zu gebrauchen. Sie befolgte meinen Rath. Zum allgemeinen Erstaunen Aller, die diese Dame kannten und besuchten, nahmen nach kaum 14 tägigem Gebrauche dieses Syrups die Hustenanfälle sowohl an Heftigkeit als Dauer ab, der Appetit nahm zu, sowie der Körper zusehends an Kraft, die Athembeugung verlor sich und endlich auch alle genannten krankhaften Brustbeschwerden.

Ich sprach diese Dame zufällig 6 Monate nachher am Kartnering bei sehr rauher Witterung, sie rühmte mir ihren Gesundheitszustand.

Dr. L. Naudnis.

Tivoli-theater auf der Funkenburg.

Das 2. Abonnement hat bereits begonnen und noch immer will sich leider das Wetter nicht zum Besseren wenden: während früher eine ungemüthliche Kälte den Aufenthalt im Freien meist unmöglich machte, scheint jetzt noch obendrein **Jupiter pluvius** die Rolle des Störenfrieds zu übernehmen und dadurch so manchen Freund der heitern Muse von dem Besuche des Tivoli abhalten zu wollen — gewiß das herbste Mißgeschick, welches ein Sommertheater treffen kann. Wir bedauern dies um so mehr, als gerade denn in so hohem Grade anerkennungswerthen Leistungen des Herrn Directors Kraft und seiner vorzüglichsten Künstlergesellschaft die lebhafteste Theilnahme Seitens des Publikums zu wünschen wäre. Hat uns schon das 1. Abonnement eine reichhaltige Auswahl von trefflichen und bewährten Repertoirstücken gebracht, so verspricht das zweite nicht minder reichhaltig zu werden, ja das erste noch bei Weitem übertreffen zu wollen, wie uns die theils schon gebotenen, theils noch in Aussicht stehenden Pläne zur Genüge beweisen.

Nächst der recht braven und gelungenen Vorführung der „Gold-Else“ am vergangenen Donnerstag, deren Wiederholung bereits Sonntag vor vollem Hause unter enthusiastischem Beifall erfolgte — wir müssen bei dem beschränkten Raume unseres Kreisblatts auf ein weiteres Eingehen derselben verzichten — ging am darauffolgenden Abend das großartige, gewaltig ergreifende Schauspiel: „Kean, oder Leidenschaft und Genie von L. Schneider“ in Scene, worin vor Allen Herr Regold als Kean vermaßen excellirte, daß er uns nicht nur unsere ganze Achtung abnöthigte, sondern sogar zur vollen Bewunderung hinriß. Sein ausgezeichnetes, der jedesmaligen Situation entsprechendes Spiel fand denn auch den allgemeinsten, wohlverdienten Beifall, der sich fast nach jedem Acte, ja selbst bei offener Scene in reichem Maße kund gab. Ihm reihte sich würdig an: Herr Ascher — Keans Factotum. Wir können uns zu solch einem tüchtigen Characterdarsteller nur Glück wünschen. Er bot so recht das in Fleisch und Blut übergegangene Bild eines für seinen Herrn stets geschäftig sorgenden und ihn treu ergebenden Dieners. Mit gewohnter Eleganz und Sicherheit brachte Frau Jbhen die Partie der „Comtesse Helena“ zur vollsten Geltung. Ferner können wir Frä. Dill unsre volle Achtung nicht versagen, die es in schelmisch naiver Weise recht wohl verstand, in dem „Seiltänzerbuben Pistol“ einen schmunzeln, muntern Burschen voll Frische und Humor vorzuführen. Eine köstliche, von wahrhaft komischer Wirkung zeugende Figur war der „Theaterfriseur“ des Herrn Kraft, sowohl was Spiel als äußeren Habitus betrifft, dessen bloßes Erscheinen schon hinreichte, um allgemeine Heiterkeit zu erregen, die sich mehr und mehr steigerte, als derselbe seine ungemaine Zungen- und Gliederfertigkeit in drastischer Weise entwickelte. Auch das sinnige und gefühlwahre Spiel von Frä. Wolf als „Miß Anna Damsy“ zeigte von richtiger Auffassung und innigem Verständniß ihrer Rolle. Noch heben wir mit lobender Anerkennung hervor die Damen Frä. Herbst — Amy von Gorvill — Frä. Link — Julia — sowie die Herren Eckert — Herzog von Devonshire — Herr Schmeiß — Graf von Confeld, welche ebenfalls durch angemessenes Spiel zum Gelingen des Ganzen wesentlich beitrugen. In dem wohlgelungenen „Constabel“ hatten wir die Freude, einen alten, uns von früherher lieb gewordenen Bekannten in der Person des Herrn Frieße, Pseudo-Freund, wieder zu begrüßen. — Wurden so die Einzelpartien mit Sorgfalt und Präcision durchgeführt, so ließen auch Ensemble und Incernierung nichts zu wünschen übrig; — wir erinnern an die höchst geschmackvolle Balconscene im 5. Act — daher denn auch der Gesamteindruck ein allseits befriedigender, ja imponirender genannt werden muß.

Im Hinblick nun auf dieses so vortreffliche Schauspiel und dessen so gediegene Aufführung haben wir es in der That tief zu beklagen, daß die Theilnahme des Publikums daran eine so geringe war.

(Hierzu eine Beilage.)

Sollte nächst der unglückigen Witterung etwa der Grund hieron darin liegen, daß dieß Stück in weiteren Kreisen weniger bekannt ist, so möchten wir hiermit alle Theaterfreunde auf selbiges anlegendlich aufmerksam machen, sowie wir es schließlich im Interesse des Publikums selbst für unsere Pflicht halten, Herrn Director Kraft um eine baldige Wiederholung desselben zu ersuchen, wobei wir zugleich noch bemerken wollen, daß zur rechten Würdigung eines so gehaltvollen Schauspiels — wenigstens nach unserer Ueberzeugung — die Aufführung im Saale sich ungleich besser eignet als draußen im Freien.

Das unterbrochene Opferfest.

Oper in 2 Acten von Peter von Winter.

Dem im sechszehnten Jahrhundert hilsbenen Reihe des Inta von Peru droht der Untergang durch eine Heeresmacht, welche unter Anführung des Don Alvares das Reich dem Scepter Spaniens unterwerfen will.

Die Spanier sind bis zur Hauptstadt von Peru vorgebrungen. Hier werden sie aber von den Peruanern unter Anführung des Inta, seines Sohnes Rolfo und des Händlings Wasseru vollständig geschlagen.

Dieser Sieg verbannt die Peruaner vor Allem der Tapferkeit des Engländers Murney, eines Gassfreundes des Inta.

Derselbe hat den spanischen Heerführer im Kampfe getödtet und dadurch den Sieg entschieden.

Er wird vom Inta und dessen Sohn Rocco mit Ehren überhäuft, erregt aber dadurch den Reid des Wasseru, welcher auf sein Verderben sinnt.

Dieser weiß die Gattin des Murney, Elvira, eine geborne Spanierin und Schwester des getödteten Don Alvares, für sich zu gewinnen, indem er ihr einredet, daß Murney sie verlassen und die Tochter des Inta, Myrrha, heirathen werde.

Schmerz über den Tod ihres Bruders und Eierkucht, bringen das leidenschaftliche Weib so weit, daß sie sich den Plänen des Wasseru anschließt.

Myrrha liebt den Murney und will seine zweite Gattin werden, da dies nach der Sitte ihres Landes gestattet ist.

Murney, treu seiner Gattenspflicht, lehnt die ihm dierhalb von Myrrha im unschuldiger Einfachheit gemachten Anträge ab, indem er sie auf seinen christlichen Standpunkt hinweist.

Wasseru benützt dies, um auch Myrrha für seine Pläne zu gewinnen. Er weiß sie zu überzeugen, daß wenn Murney zum Feuerode verurtheilt würde und auf dem Scheiterhaufen stünde, daß dann sich das Feuer der Liebe in ihr entzünden und Myrrha glücklich machen würde. Die Gefahr sollte ihm aber nur drohen und ihm kein Haar gekrümmt werden.

Als nun das Volk von Peru das Siegesbankfest feiert und der Sonne opfert, ertönt aus dem Innern des Heiligthums ein donnerähnliches Getöse, und eine Dratessstimme ruft:

„Ein Kästler ist unter Euch, Murney herbe!“

Das erschrockene Volk und der Priester Villacuma verlangen den Tod Murney's. Der Inta weigert sich und fragt, ob Jemand ihn des Frevels zeihen kann. Da treten Wasseru, Elvira und Myrrha auf und bezugen, daß Murney die Scene gelästert habe.

Murney wird verurtheilt und soll am nächsten Morgen den Feuerode sterben. Er unterwirft sich seinem Geschick als Held und Philosoph, tröstet seine Freunde, verzehlet seinen Feinden und besiegt am andern Morgen den Holzstoß, auf welchem er bei Sonne geopfert werden soll.

In diesem Augenblick bricht Rolfo mit einer Schaar Krieger hervor, und will ihn befreien. Es entbrinnt ein Kampf, dem endlich der Inta durch sein Waagewort ein Ende macht.

Elvira, die durch ihres Gatten Hochberzigkeit gekirrt ist, und ebenso Myrrha erkennt, daß Wasseru sie betrogen hat, tritt mit Myrrha hervor und nimmt ihr Zeugniß zurück. Zugleich wird ein Priester vorgeführt, welcher eingestohlet, daß er auf Wasseru's Gebot den Donner gemacht und die Worte des Dratels gesprochen habe.

Murney wird nun unter allgemeinem Jubel befreit, und Wasseru, dem auf seine Bitte das Leben geschenkt wird, geht in die Verbannung.

Vorliegendes ist der Inhalt der Oper, das unterbrochene Opferfest, welche etwa zu Anfang dieses Jahrhunderts componirt, durch 40 Jahre zahlreiche Aufführungen auf allen größeren Bühnen erfahren hat, und deren ebenso schwingvolle als geniale und einheimischmelnde Melodien lange Zeit im Herzen und Munde des deutschen Volkes lebten.

Peter v. Winter war im Jahre 1754 geboren, widmete sich früh der Musik, wurde schon in seinem 10. Jahre Mitglied des Curfürstlichen Hof-Orchesters zu Mannheim und in seinem 21. Jahre Orchester-Director des deutschen Theaters zu Mannheim und später zu München.

Er hat zahlreiche Compositionen in allen Zweigen der Tonkunst geliefert, und genos auch als Gesangslehrer in theoretischer und practischer Hinsicht eines hohen Rufes. Er starb zu München am 17. October 1825.

Mein Barbier.

Ein Diplomat ist mein Barbier!
In frühester Morgenstunde
Fein sanft mir um den Bart zu gehn,
Versteht er aus dem Grunde.

Und während Andre langsam erst
Nach ihrem Pinsel greifen,
Hat brevi manu er gelernt
S o f o r t mich einzusehen.

Auch wenn er meine Nase faßt,
Wie Wenige verstehen,
Weiß er sie mir fast unmerkelt,
Ad libitum zu drehen.

Wie Zephyr über's Stoppelsfeld
Dahin fährt zart und leise,
Gährt über meinen Bart er hin
In höchst distreter Weise.

Kein Bart ist ihm zu dicht und kraus,
Daß er ihn nicht bewinget,
Denn federleicht und sicher führt
Er seines Messers Klinge.

Ob wie das Schwert des Damocles
Es schwebt ob meinem Haupte:
Noch nie nur einen Tropfen Blutts
Er ungeschickt mir raubte.

Doch lehrt er, unter seiner Hand
Und ihrem weisen Walten
Wie unter einer höhern
Mich stets fein still zu halten.

Reicht er mit seinem Messer auch
Mir oft bis an die Kehle,
Befehl' ich täglich doch nächst Gott
Getrost ihm meine Seele.

Geschliffen wie sein Messer stets,
Von ästhetischen Manieren,
Versteht er es mit einem Wort
Wie keiner zu rasiren.

Ja, wär' es selbst des Kaisers Bart,
Um den so Viele streiten,
Er wüßte doch zu meistern ihn,
Den noch so lang' und breiten.

Nur Eins vermisse ich an ihm,
Dritt seine Zunft floriret:
Er wüßte mir zu erzählen nie,
Was in der Stadt passiret.

Lebensversicherung. Es sind nunmehr 40 Jahre verflossen, seitdem die älteste Lebensversicherungsanstalt in Deutschland, die **Gothaer Lebensversicherungsbank**, ihre Geschäfte eröffnete. Wie gewaltig in diesen vier Jahrzehenden erst allmählich, dann in steigenden Progressionen das Lebensversicherungswesen sich entwickelt hat, dafür legt der Bericht Zeugniß ab, den jetzt jene Anstalt über ihre 40 jährige Wirksamkeit erstattet hat. Dieselbe hat in dieser Periode 96% Million Thaler auf das Leben von 53,191 Personen versichert, von welchen Versicherungen am Ende der Periode noch 60% Million für 33,108 Personen in Kraft waren. Zur Begründung dieser vereinst von der Bank auszubahlenden Erbschaften werden jährlich an Prämien über 2 Millionen Thaler an dieselbe eingestruert. Zur Auszahlung kamen bereits 20,843 974 Thaler an die Erben von 12,537 gestorbener Versicherten. Diese mit dem vorstehenden Alter der Versicherten wachsende Ausgabe beträgt jetzt schon jährlich nach der rechnungsmäßigen Erwartung nahe an 1% Million Thaler. Obwohl in jenem Zeitraum Krieg, politische Unruhen und Epidemien (Cholera und Grippe) manche Störungen veranlassten, so hat doch die Sterblichkeit der Versicherten, wenn auch von Schwankungen in einzelnen Jahren nicht verschont geblieben, im Ganzen sich völlig innerhalb der rechnungsmäßigen Grenzen gehalten; ja es waren 966,354 Thaler für 470 Sterbefälle weniger zu verausgaben, als die angenommene Sterblichkeitsliste erwartete ließ. Die Rechnungsgrundlagen der Bank haben daher in einem der wichtigsten Punkte die schärfste Probe, die Probe der Zeit, im Ganzen wohl bestanden.

Die gesammten Einnahmen der Bank beliefen sich auf 47% Million, die gesammten Ausgaben auf 31% Million; die Differenz von 15% Million Thaler bildet den Fonds der Bank, der fast ausschließlich in ersten Hypotheken von Landgütern angelegt ist. An reinen Ueberschüssen erzielte die Bank bis jetzt 11,053,888 Thlr., welche bei dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt lediglich den Versicherten zu Gute kommen. Es sind davon denselben bereits 8,142,871 Thaler als Dividende gewährt worden; der Rest von 2,911,017 Thlr., welcher inzwischen den Sicherheitsfonds ausmacht, kommt in den nächsten 5 Jahren zur Verteilung. Der Durchschnitt dieser Dividenden war in den ersten beiden Jahrzehenden 23% Proc., im dritten Jahrzehend stieg er auf 27% Proc., im vierten Jahrzehend erhob er sich auf nahe an 34 Proc. der bezüglichen Prämienzahlungen. Die Versicherten haben daher mit dem weiteren Aufblühen der Anstalt auch größere Vorteile gewonnen und erhielten ihre Versicherungen im letzten Jahrzehend um 10 Proc. billiger als in den beiden ersten. Dies Alles wurde erzielt mit einem Verwaltungsaufwande, der im Ganzen und einschließlich aller Agenturprovisionen nur 5 Proc. der Jahreseinnahme betrug. Nach solchen Ergebnissen darf man erwarten, daß die Wirksamkeit dieser deutschen Nationalanstalt auf den gewonnenen starken Grundlagen immer weiter sich ausbreiten und die Leistungen derselben zum Vorteil der Versicherten immer großartiger und erfolgreicher sich gestalten werden.

Die Rache eines deutschen Mädchens.

Ein Ereigniß aus dem Leben.
Novelle von R. v. S o f.
(Fortsetzung.)

Endlich begann er: „Abenteuerlich? Ja, Du hast es getroffen! Das ist das rechte Wort! —

Siehst Du, Jocelin, der Traum ist verflogen, ich bin erwacht — erwacht von einem — wie soll ich es doch nennen? Nun, von einem Alpdrücken, denn ich kann jetzt diese Sucht nach dem Außergewöhnlichen, dem Abenteuerlichen selbst nicht anders bezeichnen.“

„Nun, nun, Alpdrücken?“

„Wenn man eine Erbschaft von nahezu einer halben Million in Empfang nimmt und sich mit der schönsten Frau Neapels verheiratet!“

„Kein übles Alpdrücken, indeßen Clara Lindner?“

„Abrecht überhörte letztere Frage und erwiderte nur:

„Nein, so bedeutend war die Hinterlassenschaft meines Onkels in Venua nicht, und über dies hätte ich sie ja auch hier in Empfang nehmen können.“

„Ganz recht, aber dann hätte man ruhig sitzen müssen, in das streng geregelte Einerlei des Geschäftslebens eintreten müssen, und dem dürstenden Blick suchte das Weite! —

„Aber Clara Lindner? Deins alten wunderlichen Landsmannes, des Cellovirtuosen, liebliches Töchterlein? Sie gab doch Dir den Vorzug!“

„Hätte sie ihn mir gegeben, wären alle Schätze Californiens nicht im Stande gewesen, mich von ihnen zu führen.“

„Nun, wird sich auch schon an dem Unbeständigen, der sein Herz an's Abenteuerliche hing, gerächt haben, indem sie sich von dem österreichischen Baron zu seiner Baronin machen ließ?“

„Wenn sie eine Französin wäre“, dachte Abrecht, „so möchte dies wohl geschehen sein.“

Dieses Gedanken sprach er aber nicht aus, sondern zog seines Freundes Arm durch den seinen und lenkte mit ihm in die Strauchpartien ein.

Es drängte ihn, das volle Herz einmal auszuschnitten, und dieser Drang bemästerte sich seiner ganz in der Stunde, wo er dem treuen Jugendfreunde einmal wieder in das braune, ehrliche Auge geschaut hatte.

Beide Familien, Bernau's sowohl als Margautin's, hatten sich in dürftigen Umständen hier an der Themse immergrünem Ufer angeseßelt, als die beiden jungen Männer noch in den Knabenschuhen steckten.

Wie sie selbst heran gewachsen, so auch ihre Freundschaft, der Wohlstand ihrer Eltern, obwohl die Bernau's in letzterer Beziehung doch die Margautin's überflügelte hatten.

Zwischen ihren Landhäusern und kleinen Parks schob sich ein blumenreicher, besonders rosenreicher Garten mit einem Cottage*) hinein, dort hauste der wunderliche, alte Künstler Lindner mit seinem einzigen Kinde, dem lieblichen Mädchen, welches Jocelin schon zweimal erwähnt. —

Auch Jocelin war — und zwar so eben — von seinen Reisen zurückgekehrt.

Beim Vorüberfahren hatte er seine Droschke anhalten lassen, als er den Freund in der Allee gewahrte, und sprach bei ihm vor, ehe er den kurzen Weg zu seiner eigenen Behausung fortsetzte. —

Sein Sinn nun schien eben so unabwendbar dem Ziele, welches er in der Unterhaltung verfolgte, zugewandt wie Abrecht augenscheinlich einem andern zulenkte.

Daher begann Jocelin zum dritten Male, da sein Freund momentan schwieg:

„Nun, und Clara Lindner? Ich sehe sie ewig vor mir, wie sie uns zuletzt Abschiedsgrüße nachwintete.“

Wie sie da stand, bezaubernd in ihrer kindlichen Anmuth: ein rosenfarbened Frühlingsgewitter — wie Göthe sagt — umschwebt ihr liebliches Gesicht, und Järtlichkeit für mich. Ihr Götter! ich hofft' es, ich verdient' es nicht. — Nein, nicht mir, sondern Dir, Abrecht, hatte sich dies schöne Herz geneigt.

Als wir sie zuerst kennen lernten, zur Zeit, wo sich ihr Vater hier ankaupte, lag etwas Lilienhaftes, fast möchte ich sagen Madonnenartiges über ihr Wesen ausgegossen; nur nach und nach färbte es sich zu wärmerem Ton, es zitterte ein Etwas in der Tiefe ihres Gemüthes, wie der Purpur des Abendrothes in dem Kelche einer weißen Rose.“

Ein sehr fühlbarer Ruck von Abrecht's Arm ließ ihn für einen Augenblick im Strom seiner Rede einhalten, dann fragte er wieder nach seiner Art:

„Der Alte geigt jetzt in Madrid?“

„Macht die Leute fast toll mit seinem Spiel, sie vergessen sogar den Stierkampf, um ihm zuzuhören.“

Der kühne Krieger und die stolze Donna schämten sich der Thränen bei seinen Tönen nicht, sagt man.“

„Und Clara! hat sie dir denn dort mit Dolch und Giftpokal gedroht?“

„Wenn sie eine Spanierin gewesen, möchte wohl so Etwas wie blutige Rache denkbar sein“, erwiderte Bernau, „doch höre mich, mein Freund!“

Nachdem ich den Atlas durchstreift, wollte ich in Neapel, wo ich landete, einige Zeit ausruhen.

Eines Tages trieb mich die Sommerhitze, die nicht länger zu ertragen war in diesen dunstigen Straßen, in den Schatten einer abgelegenen Capelle.

Dieselbe war leer, bis auf eine einzige weibliche Figur, die hingegossen in unbeschreiblicher Grazie still betend am Altare ruhte.

Sie schien mich nicht zu bemerken, nur beim Hinausgehen warf sie mir einen flüchtigen Seitenblick zu, einen solchen, dessen nur allein das neapolitanische Auge mit seiner unergründlichen Tiefe fähig ist.

Unwillkürlich folgte ich ihr, angezogen nicht sowohl von ihrer außerordentlichen Schönheit, als von dem unglückseligen Hange zu Abenteuern und Geheimnissen.“

Ein schalkhafter Blick des jungen Franzosen ließ ihn sich unterbrechen.

„Ich schwöre Dir es, Jocelin, ich liebte sie nicht; Du vergiffest, daß ich einen Talisman gegen all dergleichen mit mir herum trug.“ Dabei hatte er in seine Brusttasche gegriffen und ein Etwas wie flüssiges Gold schlang sich durch seine Finger: es war eine Haarlocke. —

Jocelin's Auge hing daran, wie an einem Heiligthume.

„Clara's Haar?“ rief er bewegt.

*) Eine kleine, bescheidene Art von Landhäuschen im schweizer Châlet Style erbaut.

Albrecht schob es an seinen alten Platz, indem er bejahend nickte. Dann fuhr er fort:

„Wie mir die Locke ewig nahe ist, so schwebte sie mir ewig vor der Seele mit ihrer unschuldsvollen Miene, dem holden Kinder-
mund, dessen weiche Lippen niemals eine Drohung ausgesprochen. —
Indessen zurück zu meiner Geschichte.“

Ich folgte also der schönen Unbekannten, bis sie über die Schwelle ihres Hauses glitt.

Den nächsten Tag, um dieselbe Stunde, trat ich abermals in die Capelle ein.

Siehe da, das schöne Weib war an demselben Plage! —

Die Kunst der Verstellung war ihr nicht eigen, wenigstens hatte sie dieselbe nicht kultivirt, beim ersten Blicke errieth ich, daß sie Jemanden erwartete. —

Wen? — so fragte ich mich.

Ich beobachtete sie aus der Ferne, ob sie noch jetzt den Blick erwartungsvoll nach der Thür richtete.

Nein, ihre Erwartung war offenbar erfüllt. —

Dies bestimmte mich natürlich noch mehr, ihr heute abermals zu folgen.

Auf dem Wege nun hatte ich wiederum Gelegenheit zu bemerken, daß sie eine Veranlassung zum Zurückschauen suchte; diese war denn auch bald gefunden, und nun traf mich — zum ersten Male — ihr voller Blick.“

Hier folgte ein Schweigen, als sei der Erzähler noch heute zu sehr überwältigt von den Gefühlen, die ihn damals durchströmt hatten, als daß es ihm möglich, sogleich fortzufahren.

Sein Freund aber veranlaßte ihn bald nachher dazu durch die Frage: ob er die schöne Unbekannte angedeutet habe?

„Ich dachte nicht daran, ich bewunderte sie, ja, aber wie man eine jener göttlichen Statuen des Alterthums bewundert. —

Indessen kein Tag verging, an dem ich nicht die Capelle aufgesucht hätte, wo ich denn unausbleiblich meine Dame fand und ihr folgte, bis sie in ihr Haus trat.

Und dabei würde es auch wohl geblieben sein, denn ich dachte nicht einmal daran, sie anzureden, wie schon bemerkt.

Aber eines Tages brach in der Straße, die sie durchschritt, ein Streit zwischen zwei berauschten Matrosen aus; der eine tummelte gegen sie, und es blieb mir kaum Zeit, mich dazwischen zu werfen. Sonst wäre Rafaele di Montebello, so hieß meine Schöne, in das wüste Gedränge gerathen.

Denn die Berauschten hatten offenbar die Absicht, die Dame in ihre Mitte zu bekommen.

Angetrunken, wie sie waren, befanden sie sich in der haderfeldigen Stimmung, die Bacchus so manchem seiner Jünger einhaucht, wo eben Streit und Mißbilligkeiten das rechte Element scheint, um seiner innersten Neigung Genüge thun zu können; nicht etwa aus Haß oder auch nur Aerger, nein, aus reinem Gelüste zu Zanf und Zwiespalt.

Rafaele hatten sie fast spielend in ihre Attaque hinein zu ziehen gesucht, mich fielen sie jetzt mit der ganzen Vereiztheit an, welche Folge dieses, ihres bereiteten Wunsches war.

So in's Gedränge gebracht, gelang es mir nur mit großer Mühe und Umsicht, mich gegen ihre gezogenen Säbel mit meinem Stockdegen zu vertheidigen, und hätten diese Säbel eine sichere Faust zur Führung gehabt, ich möchte übel dabei weggekommen sein.

Ich hatte mir endlich einen ehrenhaften Rückzug errungen und befand mich eben am Ende der Straße, als eine süße Stimme rief: Signor!

Ich sah auf und erblickte Rafaele am offenen Fenster ihres Hauses.

Freundlich lud sie mich ein, herein zu kommen, damit sie mir ihren Dank sage.

Nichts war natürlicher, als daß ich dieser Einladung folgte, schon um zu sehen, ob sie selbst sich wohl befinde nach dem Schrecken, den sie doch jedenfalls davon getragen. —

Eben so natürlich war es denn, daß ich durch die Unterhaltung der reizenden Frau, die lebhafteste Frische des Ausdrucks und ihr interessantes Mienspiel gefesselt wurde.

Zuletzt griff sie nach ihrer Harfe und der Hochgenuß war vollendet.

Da war nichts Erlerntes, noch viel weniger Erkünsteltes in dieser Musik, sie war die eigentliche, ursprüngliche Sprache ihrer Seele.

Böllig hingegeben von diesen Tönen, schweifte mein Blick durch's Fenster und erblickte einen jungen Officier von einem schnellfüßigen Windspiele begleitet, der dem Hause mit raschem Schritte zueilte.

Rafaeles Blick war dem meinigen gefolgt; sie stieß einen bangen Schrei aus.

Zitternd am ganzen Leibe stand sie da, der Sprache nicht mehr mächtig.

„Paolo!“ rief Fenice bestürzt, Rafaeles unzertrennliche Begleiterin.

„Paolo di Montebello! wir sind verloren!

„Um Gottes willen, Signor Tedesco, aus Erbarmen tretet in dieses Seitengemach und entfernt Euch dann durch jene gegenüber liegende Thür, welche in den Corridor geht.“

Aber seid vorsichtig, wenn Euch Rafaeles Leben lieb ist. —

Paolo ist der Dämon der Eifersucht selbst, träse er Euch hier oder im Corridor beim Herausretreten aus diesem Gemache, so würde er Rafaele unfehlbar umbringen.“

Unangenehm, höchst unangenehm, wie mir eine solche Retirade selbstverständlich war, ich vermochte es doch nicht, Rafaeles stehenden, summen Blicken und den Beschwörungen Fenices zu widerstehen und zog mich in das Cabinet zurück. —

Denke Dir nun meine peinliche Ueberraschung, als ich die Thür zum Corridor verschlossen fand, und zwar von außen; keine Möglichkeit, sie zu öffnen.

Da stand ich nun wie auf glühenden Kohlen!

Ich hörte Paolos leidenschaftliche Begrüßung, seine Vorwürfe, daß Rafaele ihn kalt empfangen. —

Ich hörte, wie das Windspiel an der Thür, hinter der ich mich befand, schnupperte und fragte, als ob es den Fremden witterte, der sich dort verborgen halte.

Mit jeder Secunde wurde meine Lage unerträglich.

Indem ich noch überlegte, ob ich aus Rücksicht für die Frauen in meinem Versteck bleiben oder aus Rücksicht für mich selbst freimüthig daraus hervortreten sollte, hatte Paolo schon durch das Benehmen seines Hundes Verdacht geschöpft.

Er stürzte sich auf die Thür, riß sie auf und starrte mit wilden Blicken hinein.

Wer aber beschreibe den Ausdruck seines Antlitzes, als er meiner ansichtig wurde! —

Gelähmt stand ich ihm gegenüber — nicht aus Furcht — wie ich Dir kaum zu sagen brauche, aber der Ausdruck dieses Gesichtes war so abschreckend und zugleich so fürchtbar, daß ich vergebens stiebte, den Menschen noch darin zu entdecken.

Die Augen glühten zwei lodernnden Flammen, ihre Sterne zitterten, aschfahl war die Färbung seines Gesichtes.

Alle Züge waren entsetzlich einstellt.

Mit dumpfer Stimme stieß er in abgebrochenen Tönen heraus: „Ha, Verführer! wer hindert mich, daß ich dein Leben hier zertere, gleich einer giftigen Viper?“

Dabei rannte er mit dem gezogenen Degen auf mich ein.

Schnell hatte ich einen anderen Degen, der an der Wand hing, erfaßt und verteidigte mich.

Nichts hätte mich in meinen Augen erbarmlicher erscheinen lassen als von der blinden Wuth dieses, halb dem Wahnsinn verfallenen Menschen Vortheil zu ziehen.

Er führte so knabenhaft den Degen, daß es mir nach kurzem Gefechte gelang, ihn zu entwaffnen.

Knirschend vor Zorn, mit schäumender Lippe erklärte er sich für überwunden.

Kaum aber hatte auch ich den Degen aus der Hand gelegt, als er einen an der Wand hängenden Dolch an sich riß, sein Weib fluchend mit einem Schlag zu Boden streckte und — während ein Blutquell ihrer Schulter entsprang — sich den Dolch in die Brust stieß.

Alles war mit Bligeschnelle vollführt und noch ehe ich einem der beiden unglückseligen Gatten beispringen konnte, hatte sich schon die Thür geöffnet, Bewaffnete traten ein und erklärten mich für ihren Gefangenen.

Ohne Widerstand folgte ich ihnen, denn ich erkannte sie als Diener der Gerechtigkeit, aber ich betheuerte ihnen meine Schuldflosigkeit.

Fenices Weherufe folgten mir.

Vor dem Hause stand ein Italiener in den mittleren Jahren und von edlem Ansehen.

Mir war es beim ersten Anblick, als müße ich demselben schon einmal im Leben begegnet sein.

Er redete mich an:

„Signore, ich sah das Duell, als ich am Fenster vorüber schritt, einem Unheil vorzubeugen, benachrichtigte ich die Polizei, die hin demnach die Ursache ihrer Gefangennahme, aber ich werde Ihnen auch ein Zeuge sein, daß ohne Ihr Verschulden hier Blut vergossen wurde.“

Seien Sie außer Sorgen, Ihre Haft soll nicht lange dauern.“

Dann reichte er mir seine Karte.

Es war der Marquis d'Azelio*, mit welchem mein Vater einigen geschäftlichen Verkehr gehabt, woher mir seine Physiognomie noch in Erinnerung.

*) Damaliger Gesandter in London.

(Schluß folgt.)

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:
Miszellen.